



BARNA HAJNAL

Írta: Franck Pavloff

Illusztrálta: Grela Alexandra

Fordította: Jürgen Hackstein, Guylène Colpron

1

Lang ausgestreckt in der Sonne unterhielten Charlie und ich uns nicht wirklich. Wir tauschten eher Gedanken aus, die uns so durch den Kopf gingen, ohne groß auf das zu achten, was der andere jeweils sagte. Es waren schöne Augenblicke, in denen wir die Zeit bei einer Tasse Kaffee verstreichen ließen.

2

Als er mir sagte, dass er seinen Hund einschläfern lassen müsse, erstaunte mich das etwas. Mehr aber auch nicht.

Es ist immer traurig, wenn ein Hund alt und gebrechlich wird, doch nach fünfzehn Jahren muss man sich wohl an die Vorstellung gewöhnen, dass er eines Tages sterben wird.

„Du wirst verstehen, dass ich ihn nicht als *braun* durchgehen lassen konnte.“

„Nun ja, braun ist dein Labrador wirklich nicht ..., aber was hat er denn?“

„Was er hat? Das ist nicht die Frage, es ist kein *brauner* Hund, das ist alles.“

„Oh, mein Gott, ist es jetzt wie bei den Katzen?“

„Ja, genau.“

Bei Katzen wusste ich davon. Letzten Monat musste ich meine eigene loswerden, eine gewöhnliche Straßenkatze, die das Pech hatte, schwarz-weiß gefärbt zu sein, nicht braun.

3

Es ist wahr, dass es viel zu viele Katzen gab, und wenn es nach dem ginge, was die Wissenschaftler unseres Landes sagten, war es besser, nur die braunen zu behalten. Alle Untersuchungen zeigten, dass sie sich besser an das Leben in der Stadt anpassen konnten, weniger fruchtbar waren und viel weniger fraßen.

Nun, eine Katze ist halt nur eine Katze, und weil das Problem irgendwie gelöst werden musste, wurde die Verordnung erlassen, dass alle nicht braunen Katzen beseitigt werden mussten. Selbst die meisten Vertreter der Kirchen stimmten dieser Maßnahme zu.

4

Die Sicherheitskräfte der Stadt verteilten kostenlos Giftabletten. Unters Futter gemischt starben die Katzen im Nu. Mein Herz zog sich bei dem Gedanken zusammen, aber dann war die Sache auch wieder schnell vergessen.

5

Bei den Hunden hat es mich dann aber doch ein wenig überrascht. Ich weiß nicht warum. Vielleicht weil sie größer sind, oder so treue Begleiter des Menschen, wie man sagt. Wie auch immer, Charlie hatte so leichthin davon gesprochen, wie ich bei meiner Katze. Und er hatte wahrscheinlich recht. Zuviel Sentimentalität bringt nichts. Und vielleicht ist es ja wahr, dass braune Hunde robuster sind.

Wir hatten nichts Großartiges mehr zu bereden und verabschiedeten uns schließlich mit einem komischen Gefühl. So, als ob nicht alles ausgesprochen worden wäre. Es war nicht so schön ... Einige Zeit später war ich es, der Charlie darauf aufmerksam machte, dass die *Allgemeine Tageszeitung* nicht mehr erscheinen würde. Das haute ihn um: die Zeitung, die er jeden Morgen beim Kaffee las.

„Ist sie pleite gegangen? Streik? Insolvenz?“

6

„Nein, nein, es ist wegen der Hunde.“

„... der *braunen* ...?“

„Ja, klar. Kein Tag, an dem die Zeitung nicht kritisch über die neue Verordnung geschrieben hatte. Sie hatte sogar die Forschungsergebnisse in Frage gestellt.“

7

„Die Leser wussten nicht mehr, was sie denken sollten. Einige fingen sogar an, ihre Hunde zu verstecken.“

„Ein riskantes Spiel ...“

„Genau. Am Ende wurde die Zeitung verboten.“

„Mist, und was ist jetzt mit den Wetterergebnissen?“

„Nun, alter Freund, die wirst du jetzt wohl im *Braunen Tageblatt* lesen müssen. Es ist das einzige Blatt, das übrig geblieben ist. Der Sportteil scheint in Ordnung zu sein.“

Ein Blatt musste ja übrigbleiben, nachdem auch alle anderen Zeitungen die Grenze überschritten hatten. Ganz auf Informationen konnte man ja schließlich auch nicht verzichten.“

8

An jenem Tag saß ich wieder mit Charlie beim Kaffee.

Es störte mich, das Braune Tageblatt lesen zu müssen, doch um mich herum führten die anderen Gäste des Cafés ihr Leben weiter wie bisher.

Es war wahrscheinlich falsch, sich Sorgen zu machen.

Dann jedoch kamen die Bücher an die Reihe.

Eine Sache, die noch nicht ganz klar war.

9

Verlage, die zur gleichen Mediengruppe wie die *Allgemeine Tageszeitung* gehörten, wurden juristisch verfolgt und ihre Bücher aus den Regalen der Bibliotheken verbannt.

Es stimmte schon, las man gründlich, was diese Verlage veröffentlichten, konnte man das Wort *Hund* oder *Katze* mindestens einmal pro Buch ohne den Zusatz *braun* finden. Und das müssen sie gewusst haben.

„Nun mal langsam“, sagte Charlie, „der Staat kann nicht dulden, dass das Gesetz umgangen wird und man ‚Katz‘ und ‚Maus‘ mit ihm spielt.“

10

„*Braun*“, fügte er schnell hinzu und schaute sich um, „*braune Maus*“, falls jemand unser Gespräch mitgehört hätte. Als Vorsichtsmaßnahme war es üblich geworden, nach bestimmten Sätzen oder Worten „*braun*“ hinzuzufügen. Zuerst brachte uns die Bestellung eines „*braunen Rotwein*“ zum Lachen, dann veränderte sich die Sprache allmählich und es war nicht ungewöhnlicher ständig „*braun*“ anzuhängen, als zum Beispiel „*verdammt noch mal*“ zu sagen, wie wir es unter uns machten. Zumindest waren wir so nicht verdächtig und wurden in Ruhe gelassen.

Schließlich haben wir bei der Pferdewette sogar gewonnen. Keine große Wette aber immerhin unsere erste *braune*. Es hat uns geholfen, die neuen Vorschriften zu akzeptieren.

11

Eines Tages ..., ich erinnere mich noch gut ...

Ich hatte Charlie zu mir eingeladen, um das Championsleague-Finale zu sehen ..., da lachten wir uns kaputt.

Sieh` an, er kam nicht ohne einen neuen Hund.

Beeindruckend, braun von der Schnauze bis zum Schwanz, mit kastanienbraunen Augen.

„Wie du siehst ..., letztlich ist er anhänglicher als der alte, und er gehorcht mir aufs Wort. Ich hätte wegen des schwarzen nicht solch ein Theater machen sollen.“

Kaum hatte er das gesagt, da sprang sein Hund unter das Sofa und kläffte wie verrückt.

Er bellte, wie man nur bellen kann: „Selbst wenn ich *braun* bin ..., ich gehorche weder meinem Herrchen noch sonst jemandem.“

Und plötzlich verstand Charlie, was los war.

„Nein, du auch?“

„Nun ja, wie du siehst ...“

12

Denn meine neue Katze war hervorgeschossen wie ein Pfeil, war den Vorhang hochgesprungen und hatte auf dem Kleiderschrank Zuflucht gefunden. Eine Katze mit braunem Fell und brauner Schnauze ...

Was haben wir gelacht.

So ein Zufall.

„Verstehst du ...“, sagte ich ihm, „ich hatte schon immer Katzen ..., ist sie nicht schön?“

„Großartig“, antwortete er.

Dann schalteten wir den Fernseher ein, während sich unsere braunen Tiere aus den Augenwinkeln belauerten.

Ich weiß nicht mehr wer gewonnen hat, aber ich weiß, dass wir einen schönen Abend hatten. Und wir fühlten uns sicher.

Wenn wir einfach machten, was von uns erwartet wurde, so konnten wir ganz beruhigt sein und das Leben war leicht.

Eine Sicherheit in *braun*, das hatte doch etwas für sich.

13

Klar dachte ich auch an den kleinen Jungen, den ich auf dem Bürgersteig gegenüber gesehen hatte, und der wegen seines weißen Pudels weinte. Sein Pudel lag tot zu seinen Füßen.

Aber schließlich ..., wenn er auf das gehört hätte, was sie ihm erklärt hatten ..., Hunde waren ja nicht verboten, er musste sich nur nach einem *braunen* umschauchen. Auch kleine waren zu haben. Wie wir würde er sich dann im Einklang mit dem Gesetz fühlen und seinen alten Hund schnell vergessen.

14

Doch dann wurde ich gestern fast von der Polizei, der *braunen*, die keine Gnade kennt, verhaftet, obwohl ich dachte, dass ich auf der sicheren Seite wäre.

Zum Glück haben sie mich nicht erkannt, weil sie neu in der Gegend sind und noch nicht alle kennen.

Ich war mit einigen Flaschen Bier auf dem Weg zu Charlie.

Sonntags spielten Charlie und ich immer ein paar Stunden Karten und ließen es uns gut gehn.

15

Doch dann bemerkte ich ganz überrascht, dass seine Wohnungstür aufgebrochen war und zwei braune Polizisten, die sich vor der Tür aufgebaut hatten, die Neugierigen vertrieben.

Ich stieg die Treppe weiter hoch in die nächste Etage und fuhr mit dem Aufzug wieder hinunter.

Unten hörte ich die Leute tuscheln.

16

„Aber sein Hund war doch *braun*, das haben wir doch gesehen!“

„Ja, schon, doch nach dem, was man hört, hatte er vorher einen schwarzen Hund, nicht einen braunen!“

„Vorher?“

„Ja, vorher! Sie verhaften jetzt auch diejenigen, die früher andersfarbige Hunde hatten. Das kann man jetzt überall hören, fragen Sie doch die Nachbarn.“

Schweißgebadet eilte ich die Stufen hinunter.

Wenn das tatsächlich ein Verbrechen war, dann war auch ich bald reif für die Polizei. Jeder in meinem Haus wusste schließlich davon, dass ich früher eine schwarz-weiße Katze hatte.

Früher!

Meine Güte, das hätte ich nicht für möglich gehalten!

17

Heute Morgen bestätigte der Nachrichtensprecher des braunen Senders das neue Gesetz. Charlie ist nur einer von etwa 500 Personen, die verhaftet wurden.

Es heißt, nur weil man sich jetzt ein braunes Tier zugelegt hat, hat man nicht unbedingt auch seine Einstellung geändert.

„Jemals einen nicht rein-braunen Hund oder eine solche Katze gehabt zu haben, ist ein Verbrechen. Ein Angriff auf den Staat.“, fügte der Sprecher hinzu.

18

Schließlich erfuhr ich, dass es schon genügte, wenn in deiner Familie irgendjemand einen nicht vorschriftsmäßigen Hund oder eine andersfarbige Katze gehabt hatte.

Dein Vater zum Beispiel, dein Bruder oder dein Cousin.

Selbst dann warst du in ernstesten Schwierigkeiten.

Ich weiß nicht wohin sie Charlie gebracht haben, aber ich weiß, dass sie völlig übertrieben. Das ist doch verrückt!

Und ich dachte, ich wäre mit meiner braunen Katze für einige Zeit sicher.

Natürlich, wenn sie auch die Vergangenheit durchleuchten, dann werden sie noch viele Tierhalter verhaften.

19

Die ganze Nacht konnte ich nicht schlafen.
Ich hätte den *Braunen* schon bei ihrer ersten Tierverordnung misstrauen sollen.
Schließlich war es meine Katze! Und es war Charlies Hund!
Wir hätten früher NEIN sagen sollen!
Jetzt noch Widerstand leisten? Wie sollte das gehen?
Alles geht so schnell! Und schließlich müssen wir zur Arbeit und haben unsere täglichen Sorgen.
Die Anderen halten sich auch ganz still, um nicht in Gefahr zu geraten, nicht wahr?

Es klopft an der Tür ...
So früh am Morgen, das war noch nie.
Ich habe Angst ...
Die Nacht ist noch nicht vorbei, noch ist es braun draußen.

20

Jetzt hört doch endlich auf zu klopfen, ich komme ja schon.
